

es müßten „Sekten“ sein, die immer wieder durch Propaganda ihrer „Lehre“ einzelne und manchmal viele Menschen der kirchlichen Rechtgläubigkeit abspenstig machten. Daß ganz abgesehen von selbständig nachdenkenden Gelehrten auch eigensinnige oder grüblerische Sonderlinge aus gesteigerter, vielleicht verstiegener Frömmigkeit, aus religiösem Vollkommenheitsdrang oder eigenmächtiger Deutung biblischer Worte sich der Kirchenlehre entfremden, dem allzu gewohnten, oft „veräußerlichten“ kirchlichen Kult entziehen und sich dann für „inspiriert“ halten konnten, zu etwas Besonderem berufen, das war schwerer in das hergebrachte Schema der Ketzerbekämpfung einzuordnen und abzuwehren, zumal wenn solche Fälle sich häuften und einander ähnelten. Es ist nicht zu bezweifeln, oft genug auch bezeugt, daß dabei persönliche Kontakte ansteckend wirkten, nicht zum wenigsten wohl auch die Lektüre volkssprachlicher Schriften von Gleichgesinnten. In den ohnehin schwer in die kirchlich-mönchischen Ordnungen einzufügenden Beginen- und Begardenkreisen hatte man frühzeitig im 13. Jahrhundert die Anfälligkeit für Sonderfrömmigkeit und abseitige Gedanken bemerkt. Ihre bedenklichsten Auswüchse hatte eine päpstliche Bulle auf dem Viennener Konzil gleichsam festgenagelt, als gäbe es in Deutschland eine auch moralisch abscheuliche „Sekte“ von Begarden und Beginen, „Brüdern und Schwestern des freien Geistes“, wie man sie in Straßburg 1317 nannte. Seitdem glaubten die Inquisitoren immer wieder Anhänger, Mitglieder oder gar Führer dieser „Sekte“ zu entdecken, deren vermeintliche Lehrtradition sie im voraus kannten und ihrem Verhör zugrunde legten. Ihren Zeugnissen folgend hat man seither an die Existenz dieser schlimmen „Sekte“ geglaubt. Bei genauerem Zuhören klingen aber die Antworten der von ihnen Verhörten trotz aller Übereinstimmungen, die sich wenigstens zum Teil aus dem gleichen Frageschema erklären, oft so verschieden und eigenartig, daß sie nicht auf den gemeinsamen Nenner einer „Sektenlehre“ zu bringen sind. Glaubten solche Ketzer selbst, unabhängig von einander, an unmittelbare „Inspiration“, so kann der unverkennbare Einklang und Zusammenhang zwischen ihnen am ehesten noch durch die Schriften begreiflich werden, die sie in der Volkssprache schrieben oder lasen oder vorlesen hörten. Nur wurde diese Ketzer-Literatur größtenteils von den Inquisitoren vernichtet, während die Inquisitoren-Literatur reichlich erhalten blieb. Ihr Verhältnis zueinander läßt sich ermessen, wenn man das wiedergefundene Buch der Margarete Porete mit den Akten ihres Prozesses vergleicht. Was 1310 in Paris als Häresie verurteilt wurde, steht wirklich in diesem Buch; was aber sonst noch darinsteht, läßt den Historiker, seit er es wieder